Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1985)

Rubrik: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Josef Brülisauer, Franziska Geiges-Heindl, Peter Hoppe, Martin Salzmann: Repertorium schweizergeschichtlicher Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe, Abt. I: Konstanz-Reichenau, Band 3: Akten, Nachträge, XII & 351 S., Verlag Hans Rohr, Zürich 1984.

Im Auftrag der Rechtsquellenkommission des Schweizerischen Juristenvereins und des Kuratoriums zur Erschliessung schweizergeschichtlicher Quellen in ausländischen Archiven sind vom "Repertorium schweizergeschichtlicher Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe, Abt. I: Konstanz-Reichenau" 1982 Band 1 betr. die Urkunden und 1981 schon Band 2 betr. die Bücher erschienen (wir verweisen auf unsere Besprechung im Jahrbuch 1983, S. 205ff.). Jetzt liegt auch Band 3 betr. die Akten vor; es fehlt nur noch der Registerband, der die über 10000 Regesten aufschlüsseln wird.- "Für den Forscher, der umfangreiche Archivkomplexe zu sichten hat, werden Aktenabteilungen aus verschiedenen Gründen oft nicht im Zentrum stehen. Das gilt in besonderem Mass für den eiligen Archivbesucher, der sich in erster Linie mit Urkunden beschäftigen und es bei flüchtiger Einsichtnahme in die ohnehin nicht immer leicht zu lesenden Aktenbündel bewenden lassen wird. Ihre Zusammensetzung kann im Laufe der Zeit durch partielle Dezimierung recht ungewichtig geworden sein; nicht nur Verluste, sondern auch Zuwachs aus anderen Beständen, deren Provenienz nicht erkannt wurde, schaffen zuweilen recht heterogene und in sich nicht selten ungeordnete Bestände. Sauber beschriftete und scheinbar geordnet erscheinende Faszikelhüllen werden darüber nicht hinwegtäuschen können. Akten dürfen deshalb keineswegs vernachlässigt werden. Sie stellen notwendige Ergänzungen und Bereicherungen etwa auch zu Urkunden dar, indem sie Hintergründe aufhellen und das Netz von Querbeziehungen (vor allem in der Korrespondenz) plastischer hervortreten lassen. Das oft mühsame Aufspüren von Helvetica in Originalen, Kopien, Entwürfen und Notizen aus den ausgedehnten Aktenbeständen gehört deshalb ebenfalls eng zum Aufgabenkreis eines Repertoriums schweizergeschichtlicher Quellen".

Was der vorliegende Band an mannigfaltigen Hinweisen bietet, kann naturgemäss nur angedeutet werden. "Finden sich Helvetica in einem Faszikel, so wird jeweils dessen Inhalt kurz vorgestellt und wichtige Rechtsgeschäfte u.ä. kurz skizziert und zwar auch dann, wenn es sich dabei um nichtschweizerische Betreffe handelt. Hier werden Informationen über die Art der Akten gegeben, etwa ob es sich um Korrespondenz, Protokolle, Urkundenabschriften oder anderes Material handelt". Zu jeder Nummer werden Hinweise zur Datierung (10.-19.Jh.), zum Umfang des Faszikels (2 Bl. bis 5 cm Dicke) und auf eventuelle Xerokopien in schweizerischen Archiven gegeben. "Aus Abt. 82 fanden von insgesamt 2608 Faszikeln 1416 Nummern Aufnahme (S. 1-140), die direkt oder indirekt schweizerische Belange betreffen. Von den 1536 Faszikeln aus der Abt. 96 wurden 704 (S. 141-239), aus der Abt. 209 schliesslich von 1660 Faszikeln 605

Faszikel (S. 240-316) schweizerischen Inhalts verzeichnet. Aufgenommen wurden, wie bei den beiden anderen Bänden auch, schweizerische Orte, Personen aus der Schweiz, Rechtsgeschäfte, diplomatische Missionen, Verhandlungen und ähnliches, die mit der Schweiz in irgendeinem Zusammenhang stehen.... Die Akten Generalia sind gemäss der Karlsruher Ordnung nach einem alphabetischen Rubrikenschema (Abzugsrecht - Zollwesen) unter Angabe der Faszikelnummer geordnet. Die Akten Spezialia sind gleichfalls alphabetisch, jedoch zuerst nach Orten, dann nach Rubriken geordnet.

So finden wir denn als Stichworte u.a. Abzugsrecht, Bündnisse, Dienste, Erblehen und Erbschaften, Forstwesen, Gefälle, Gerichtsbarkeit, Handel, Kirchenconvente, Kirchendienste, Kirchenhoheit, Kriegssache, Landesherrlichkeit, Landeshoheit, Lehenherrlichkeit, Polizei, Rechnungswesen, Reichsstifter, Religion, Schiffahrt, Schulden, Stifter & Klöster, Zehntrecht; die Spezialia betreffen vor allem Orte im Kanton Thurgau, aber auch im Aargau, in St. Gallen, Schaffhausen und Zürich, vereinzelt in Luzern und Schwyz.

Die Regesten werden ergänzt durch "Berichtigungen und Nachträge" zu den Abteilungen GLA 5, 66 und 67 (S. 317-351) und "Fingerzeige für weiterreichende Archivforschungen" in den Abteilungen GLA 61 (Protokolle, vor allem die Konstanzer Domkapitelsprotokolle von 1487-1799), 62 (Rechnungen), 65 (Handschriften, die "in ihrer unorganischen Gesamtheit ein buntscheckiges Bild" ergeben, aber gerade deswegen "einige Ueberraschungen" bergen), 68 (Repertorien), 72 (Lehens- und Adelsarchiv) und 229 (Spezialakten der kleineren Aemter und Städte und der Landgemeinden).

Den unermüdlichen Bearbeitern wird mancher Historiker und Genealoge zu grossem Dank verpflichtet sein.

Joh. Karl Lindau

Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Beschreibendes Verzeichnis der Codices 1726-1984 (14-19.Jh.), bearbeitet von Beat Matthias von Scarpatetti, mit einer Einleitung zur Geschichte der Katalogisierung von Johannes Duft, 129 & 306 S., St. Gallen 1983.

"Der vorliegende Band erfüllt ein jahrzehntealtes Desideratum: Er beschreibt nach den modernen Regeln der Handschriften-Katalogisierung jene Manuskripte der St. Galler Stiftsbibliothek, die nicht in dem von Gustav Scherrer bearbeiteten 1875 im Druck erschienenen 'Verzeichniss der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen' enthalten sind, weil sie sich damals grösstenteils noch nicht in dieser Bibliothek befanden. Scherrers 'Verzeichniss' umfasst die nach dem einfachen System des Numerus currens aufgestellten und signierten Codices manuscripti 1-1725; dieser neue Band erfasst die Nummern 1726-1984. Diese insgesamt 259 Manuskripte sind im Verlauf der letzten hundert Jahre in den Besitz oder in das Depositum der Stiftsbibliothek gelangt. Sie stellen somit den dem Altbestand

beigesellten Supplementbestand dar.... Uneinheitlich wie die Entstehungszeiten, die Sprachen und die Inhalte dieser Manuskripte,die zahlreicher der Neuzeit als dem (späteren) Mittelalter entstammen, sind auch ihre Provenienzen..." (Vorwort).

Der Band zerfällt in drei Teile: In der Einleitung berichtet der frühere Stiftsbibliothekar Johannes Duft über "Die Handschriften-Katalogisierung in der Stiftsbibliothek St. Gallen vom 9. bis zum 19. Jahrhundert" (S. 9*-99*), dann der Bearbeiter Beat Matthias von Scarpatetti in einer "Einführung zum Beschreibenden Verzeichnis" über "Bearbeitungsgrundsätze und Beschreibungsmodell" und über den "katalogisierten Bestand" und fügt eine statistisch-tabellarische Uebersicht über die 259 Codices hinzu betr. Alter (vorwiegend 18.Jh.), Sprache (dt. und lat.), Provenienz (vor allem Klöster) und Inhalt dieser Manuskripte (Theologie und Liturgie vor allem) sowie ein Literaturverzeichnis (S. 101*-129*). - Das eigentliche "beschreibende Verzeichnis" bildet den zweiten Teil (S. 1-249). - Im dritten Teil (S. 250-306) folgen die Indices, 1. der Autoren, Werke und Initien (Anfänge), 2. der Personen, vor allem auch der Schreiber, Illuminatoren und bisherigen Besitzer, 3. der Sachen und 4. der Orte. Vier farbige Reproduktionen illustrieren den Charakter der katalogisierten Manuskripte.

Joh. Karl Lindau

Ulrich Friedrich Hagmann: Die Geschichte der Gemeinde Sevelen, 2. Band: Geschichte der Landschaft Werdenberg mit besonderer Berücksichtigung der Gemeinde Sevelen, 377 S., ill., Sevelen 1984.

1978 war der erste Band dieser Geschichte erschienen (vgl. unser Jahrbuch 1980, S. 157ff.), betitelt "Allgemeine Beschreibung", in dem nicht nur die Natur und die Landschaft, die Ortschaften und Siedlungen beschrieben, sondern auch die Bewohner, die alten Geschlechter und die neuen Bürger, die Söldner und Auswanderer vorgestellt werden. Nun liegt, nach Jahren unermüdlicher, intensiver Arbeit der zweite Band vor, der offensichtlich weit über das hinausgeht, was das Manuskript von Pfarrer Huldreich Gustav Sulzberger (1819-1888) liefert, und auf weiten Strecken einer Neubearbeitung der Vorlage gleichkommt. Dies war vor allem für drei Zeitabschnitte unumgänglich: für die Vorgeschichte, weil Pfarrer Sulzberger vor dem Einsetzen der systematischen archäologischen Forschungen naturgemäss darüber noch nichts berichten konnte; für die Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg, weil Sulzberger sich auf ein Buch von 1846 stützte, das sich in der Folge auf Grund sorgfältiger Studien von Emil Krüger (1887) als recht fehlerhaft erwies; für die Geschichte der letzten hundert Jahre, die der frühere Historiograph nicht mehr erlebte.

Den Reichtum des vorliegenden Bandes mögen die Titel der einzelnen Kapitel aufweisen: 1) Spuren der vorgeschichtlichen Zeit, 2) Ein halbes Jahrtausend römischer Herrschaft, 3) Rätisches Land im Früh- und Hochmittelalter (476-1250). Zur

früheren Geschichte von Sevelen, 4) Die Grafschaft Werdenberg im Spätmittelalter (1251-1500). Der Schwabenkrieg, 5) Werdenberg, Herrschaftsgebiet der Glarner seit 1517, 6) Die Verwaltung durch Glarus, 7) Die Werdenberger Truppe, Reisläufer und Söldner, 8) Die wirtschaftlichen Verhältnisse, 9) Der Landhandel 1705-1725, 10) Werdenberg erhält die ersehnte Freiheit, 1798, 11) Die unruhigen Jahre der Helvetik, 12) Die Zeit der Mediation, 13) Die Zeit der Restauration und der Regeneration, 14) Aufbruch in die Neuzeit, 1848-1900, 15) Die Zeit der Maschinenstickerei und 16) Die Gemeindeammänner seit 1901 und die wichtigsten Geschehnisse in Sevelen. Jedes Kapitel beginnt mit einer Zeittafel, in den Kapiteln 6,7 und 12-16 werden zahlreiche Biographien verdienter Seveler Bürger geboten. Personen-, Orts- und Sachregister erschliessen das Material; doch fehlt leider immer noch, abgesehen von gelegentlichen Angaben im Text, ein Verzeichnis der Quellen und der verwendeten Literatur.

Jedenfalls kann sich die Gemeinde Sevelen zu dem gründlichen, wertvollen Werk ihres Ehrenbürgers beglückwünschen.

Joh. Karl Lindau

Peter Villiger: 750 Jahre Villinger/Villiger. Ein illustrierter Beitrag zu einer Dokumentation von 1232-1982, 142 S. (mit Zeichnungen von René Villiger), Sins 1982.

Was der Autor in offenbar langjähriger, geduldiger Arbeit zusammengetragen hat, ist keine eigentliche Familiengeschichte; Stammtafeln oder Stammlisten werden keine geboten, ihre Publikation (auf Grund von Vorarbeiten von Emil Villiger) ist allerdings vorgesehen. Was im vorliegenden Band publiziert wird, ist eine Sammlung aller gedruckten und ungedruckten Schriftstücke, in denen Villiger oder Villinger genannt werden, ohne dass ein genealogischer Zusammenhang zwischen all diesen Namensträgern ersichtlich würde. Dr. Maurer in Konstanz vermerkt doch wohl zu Recht: "Der Name Villinger (allerdings nicht Villiger) ist auch in den Landschaften nördlich von Hochrhein und Bodensee so häufig, dass es wohl nur schwer möglich sein dürfte, verwandtschaftliche Zusammenhänge all dieser Familien zu rekonstruieren" (S. 45).

Das wird schon deutlich in den Kapiteln über die Herkunft von Villingen/Villigen und deren Verbreitung (S. 8-28), wo der Autor, von der Stadt Villingen im Schwarzwald (das Kloster Marbach im Bistum Basel dürfte wohl Murbach sein) und dem Dorf Villigen im Aargau ausgehend, Namensträger Villinger in sechs Ortschaften des Schwarzwalds und Familien Villiger vor 1800 in 21 Gemeinden der Kantone Aargau, Luzern, Nidwalden, Thurgau und Zug festgestellt hat (in den modernen Telefonbüchern hat er sie in nicht weniger als 319 Orten aufgespürt!). Das 4. Kapitel ("Auswahl von Dokumenten", S. 29-101) verrät uns dann, wo er alle die Villinger und Villiger gefunden hat: in Urkundenbüchern, Chroniken (von Stumpf, Cysat u.a.), Lexika (Leu, HBLS, Who is who u.a.), Wappenbüchern, Aufzeichnungen aus Pfarrhäusern und Klöstern (Helvetia Sacra, Jahrzeitbücher,

Nekrologien u.a.), in Archiven und Bibliotheken (u.a. ein Reisebüchlein des Pfarrers Peter Villinger, der 1565 nach Jerusalem pilgerte), in den Stammbäumen (von Emil Villiger für die Gemeinden Sins, Cham, Hünenberg ZG, Oberrüti AG und Ennetmoos NW). Ferner nennt der Autor Häuser, Künstler, Wappen (am häufigsten mit zwei Pfeilen), Siegel, Banner, Glasscheiben, Portraits, Publikationen (auch Dissertationen) von Villingern und Villigern. Nach dem Literaturverzeichnis folgt noch ein Bildteil (S. 112-138), in dem zahlreiche der genannten Akten und Urkunden, Wappen und Glasscheiben vorgeführt werden. Man darf nach all dem auf die angekündigte Publikation der Stammbäume gespannt sein.

Joh. Karl Lindau

Heinrich Häberli-Nagy: Die Thurgauer Häberli, heimatberechtigt in Andwil und Amriswil, 46 Bl., Selbstverlag, Herisau 1983.

Das Heft bietet (leider in nicht sehr übersichtlicher Anordnung) alle Daten und Fakten, die der Autor in den Staatsarchiven von Zürich und Frauenfeld, in der Vadiana zu St. Gallen, in verschiedenen Zivilstandsämtern sowie in der gedruckten Literatur über seine Familie gefunden hat. "Meine 1955 begonnenen Nachforschungen ergeben nur ein beschränktes Bild über die Tätigkeit unserer Vorfahren, da in den Büchern meist nur Geburt, Heirat und Tod festgehalten sind" (Schlusswort). Immerhin sind ausser einigen ortsgeschichtlichen Abschnitten über die Orte Amriswil, Andwil, Hemmerswil, über das Pestjahr 1629 und über Kriegsdienste u.a.m., die vor allem auf der "Geschichte von Amriswil und Umgebung" von Ernst Leisi (1957) fussen, einige interessante Abschnitte über die Herkunft und das Wappen der Häberli, über ihre Wohnorte (Hemmerswil, Schrofen, Lenzenhaus), über die ältesten Namensträger im 15. Jahrhundert sowie Auszüge aus den Gehorsamen von 1679, den Kirchenrodeln von Reuti 1670-1710 und aus den Quartierbüchern von 1688 (Bürgler Archiv in der Vadiana) zu finden. Verschiedene Stammtafeln und Stammlisten zeigen, was die eifrige Forscherarbeit über die Familie Häberli zusammengetragen hat.

Joh. Karl Lindau

Ernst Benninger: Die alten Geschlechter von Seebach, 57 S., ill., Neujahrsblatt Zürich 11/12 des Vereins zur Förderung der Erwachsenenbildung, Zürich 1985.

"Ernst Benninger, der zum Seebacher Jubiläumsbuch 'Unser Seebach' den gewichtigen Beitrag der Geschichte der 46 alten Höfe und Häuser geliefert hatte, legt nun eine Abhandlung über die alten Geschlechter von Seebach vor, die eine wertvolle Ergänzung zur erwähnten Häusergeschichte darstellt, aber auch als ein Stück Sozialgeschichte eine selbständige Bedeutung hat. Einleitend schildert er die Entstehung der Familiennamen und erwähnt das erste Auftreten aller Seebacher Familien seit dem Mittelalter bis 1800 und fügt ergänzend noch eine Auswahl der Einbürgerungen im 19. Jahrhundert bei.

Im Hauptteil bietet er knappe Schilderungen jener (20) alten Geschlechter, die vor 1800 in Seebach lebten und wirkten. Selbstverständlich können keine vollständigen Genealogien erwartet werden, vielmehr musste er sich auf die Stammlinien beschränken. Doch die Angaben über die wirtschaftliche Tätigkeit dieser Seebacher und deren Mitwirkung in der Verwaltung der Gemeinde liefern Bausteine für eine Sozialgeschichte dieses Bauerndorfs. Wir erleben den Auf- und Abstieg dieser Familien und deren Wandel, als die aufkommende Industrie die Landwirtschaft verdrängte" (Vorwort von Dr. Paul Guyer).

Bis ins 20. Jahrhundert haben sich erhalten die Familien Meyer (1402 erw.), Sieber (1526), Wüst (1558), Attinger und Hollenweger (1695), Gossweiler (1701), Weber (1711), Benninger (1715), Leemann (1727), Romann (1728), Hug (1744), Bickel (1751), Wolf (1760), Siegfried (1779) und Tanner (1798).

"Dieses Neujahrsblatt muss das Herz eines jeden angestammten Seebachers zum Hüpfen bringen" (Nationalrätin Monika Weber).

Joh. Karl Lindau

Pierre-Yves Favez: Généalogie de la famille Barbey de Chexbres et la descendance complète de William Barbey (1842-1914), 94p., ill., Editions Rod S.A., Rolle 1984.

La famille Barbey de Chexbres a fêté le 3 novembre 1984 son six centième anniversaire; c'est en effet en 1384 qu'apparaît Perret Barbey, premier membre connu de cette famille. "Il nous est apparu que 600 ans d'existence justifiaient la présentation, sous forme d'un livre généalogique, de la descendance de notre famille de 1384 à ce jour.... Au cours de cette longue période, la famille Barbey s'est subdivisée en plusieurs branches aux destins variés, en Suisse (Neuchâtel, Pully, Cossonay, Sainte-Croix, Valeyres-sous-Rances, Genève) comme en France, en Amérique comme en Russie, voire même en Chine. Confrontés à des situations différentes, brillantes ou plus modestes, nous trouvons des représentants de l'Eglise et de la philanthropie, de la politique et de l'armée, de l'art et de la littérature, de l'agriculture et de la viticulture, du commerce, de l'industrie et de la banque.... Ce volume comprend essentiellement trois volets: le rappel historique de notre famille, la généalogie de William Guex", généalogiste genevois, établie en 1922, "mais revue et complétée pour quelques branches par Pierre-Yves Favez (des Archives cantonales vaudoises) qui a repris par ailleurs la descendance complète de William Barbey, comprenant les femmes et leurs propres descendants" (préface d'Edmond Barbey). Ont en outre collaboré à cette belle oeuvre Catherine Dike et Henri Carbonatto.

Joh. Karl Lindau

Gerhard Nebinger: Die Jenisch in Kempten. Sonderdruck aus "Allgäuer Geschichtsfreund. Blätter für Heimatforschung und Heimatpflege", Nr. 83/84, S. 140-255, 1984.

Obwohl, im Unterschied etwa zu Memmingen, die Quellenlage für die evangelische Reichsstadt Kempten "recht ungünstig" ist, hat sich der Autor an die Aufgabe gewagt, das Kempter Patriziat zu erforschen. "Wenn als erste Publikation eine Genealogie der Kempter Jenisch dargeboten wird, und zwar mit umfangreichen Abschriften und Auszügen bisher nicht verwerteter Ratsprotokolleinträge, so ist dies auf den Wunsch zurückzuführen, diese bedeutende Familie auch in Einzelheiten, von der objektiven Warte des Stadtmagistrats aus gesehen, sich darstellen zu lassen. Sie war in der ersten Hälfte und in der Mitte des 18. Jahrhunderts in jeder Weise für die Reichsstadt massgebend und oft genug ihr wichtigstes finanzielles Rückgrat.... Es ist hier nicht der Ort, sich mit der Herkunft der Jenisch, die nach der Familientradition aus den Niederlanden stammen sollen, und der Geschichte sämtlicher Linien zu befassen. Jedoch scheint ein Gesamtüberblick nötig". Diesen gibt uns der Autor, durch zahlreiche Anmerkungen ergänzt, auf den Seiten 143-160. Dann folgen die eigentlichen Genealogien, A. des Daniel Jenisch (verh. 1598 mit Sabina Honold), B. der Brüder Dr. Jakob (1574-1648) und Zacharias Jenisch (1579-1633), vor allem C. der Linie des Wolfgang Leonhard Jenisch (1596-1656), die in acht Generationen bis in unser Jahrhundert reicht, wobei alle Daten durch ausführliche Auszüge aus den Ratsprotokollen u.a. bereichert werden (S. 162-229). Dabei kommen auch andere führende Familien, wie die Dorn, König und Stattmüller, aber auch Geschlechter aus Kaufbeuren, Lindau, Isny, Memmingen und Augsburg,auch eine Tochter des St. Galler Kantonsrats Christoph Mayer (19. Jh.) ins Blickfeld. Im Anhang werden "Die Ranganspruche der Gebrüder von Jenisch 1746f.", "Der Familienstreit Jenisch wegen der Administration des Fideikommissguts Hirschzell 1777/78" und die "Stellungnahme des Conrad Jakob von Jenisch zu den Kriegs-Extra-Steuern und dem Kempter-Wald-Holzkauf" (1796-99) an Hand der Ratsprotokolle beleuchtet und eine Ahnenliste des Julius Freiherrn von Ponickau gegeben. Drei Stammtafeln und ein Literaturverzeichnis schliessen die Studie ab.

Joh. Karl Lindau

Franz Amrein: Familienchronik der Amrein von Willisau. Eine illustrierte Sippengeschichte, 611 S., Willisau 1983.

Ein "gewichtiger" Band, den sich die Familie zweifellos etwas hat kosten lassen, ist die Frucht der Nachforschungen des Autors und seines Vaters. Eine Chronik, d.h. eine "Aufzeichnung geschichtlicher Ereignisse nach ihrer Zeitfolge" (laut Duden), bietet er allerdings nicht. "Unser Wappen" (S. 16) wird vorgestellt, ein Auszug aus dem Jahrzeitbuch von Ettiswil, woher die Familie offenbar ursprünglich stammt, aus dem Jahre 1613 wird wiedergegeben (S. 18), eine Hofchronik der Höfe Oberschwand, Eimatt, Feldmatt, Hübeli und Birseck/Zell (mit der Reproduktion verschiedener Kaufbriefe) aus den Jahren 1750/60 bis heute geboten, das Leben von vier Familienmitgliedern, die sich "im Dienste der Oeffentlichkeit" (S. 43-49) verdient gemacht haben, wird erzählt - allerdings

ohne den Nachweis, dass der Schultheiss Hans Amrein (+1593) Ahnherr der Familie wäre. Dann folgen auf den Seiten 51-611 die Familienblätter, auf denen z.T. nur ein Nachkomme mit seinem Geburtsdatum und seinem Bild figuriert, in der Absicht, dass die Nachkommen "diese Lücken durch geeignete Fotos und Aufzeichnungen ganz wichtiger Ereignisse" ausfüllen und damit die eigene Chronik nachführen sollen. Ein Namenregister fehlt, die Uebersichtstafeln (nur mit Buchstaben und Ziffern versehen) ersetzen es nicht, erlauben es jedenfalls einem Aussenstehenden nicht, in der grossen Zahl der Nachkommen eine bestimmte Person aufzuspüren. Etwas vom Wertvollsten an diesem Band sind die rund 500 Fotografien von Familienmitgliedern.

Joh. Karl Lindau

Harald Huber: Wappenbuch Lörrach, 178 S., Verlag des Südkurier, Konstanz 1984.

"Der Widerhall des 1982 erschienenen Wappenbuches des Landkreises Waldshut" hat den Autor "zu einem ähnlichen Werk für den benachbarten Landkreis Lörrach ermutigt. Die Aufgabe war, ein informatives Lesebuch zu schaffen für jung und alt. Die Wappen selbst erzählen die Geschichte der Gemeinwesen, deren Hoheitszeichen sie sind oder waren. Das Geschehen und Werden ist grundsätzlich nur insoweit dargestellt, als es zum Verständnis der Wappen geboten erscheint".

In der Einleitung (S. 11-21) erzählt Bernhard Oeschger die Geschichte des Landstrichs im Rheinknie. Darauf berichtet Harald Huber "Einiges zur Heraldik" und "zur Kommunalheraldik" (S. 23-30). Den Hauptteil bilden die Wappenbeschreibungen (S. 31-146). Wenn auch durch die kommunale Neugliederung von 1964 von den ursprünglichen 105 Gemeinden nur 42 geblieben sind, werden uns gesamthaft 116 Wappen vorgestellt. Sie erinnern an die einstigen Besitzverhältnisse (18 zeigen den roten Schrägbalken in Gold des Grossherzogtums Baden, 9 den silbernen Balken in Rot Oesterreichs, 4 den Baselstab, 4 den Rötteler Löwen und 5 den Hirsch von St. Blasien); andere verweisen auf die Kirchenpatrone oder auf die in der Gemeinde (einst oder heute) vorherrschende Tätigkeit (Weinbau, Bergbau, Schiffahrt); wieder andere sind sprechende Wappen (etwa für Eichsel, Fischingen, Hasel, Kandern, für Lörrach eine Lerche!).

Es folgen vier Kapitel über die "Wappen der Landeshoheiten einst und jetzt" (S. 147-162): Andreas Staehelin stellt dasjenige des Fürstbistums Basel vor, Andreas Cornaro dasjenige Oesterreichs und Harald Huber selbst diejenigen von Baden und Baden-Württemberg. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Ortsregister beschliessen das schmucke Buch.

Joh. Karl Lindau

Autorités et reflets de la vie politique de la commune de Bagnes (1848-1980), 144p., ill., St-Maurice 1982.

Jean-Michel Gard et Walter Ruppen: Félix Cortey (1760-1835), peintre valaisan, catalogue illustré d'une exposition présentée par la commune et le Centre de recherches historiques de Bagnes, Martigny 1979.

La première brochure se compose de trois parties. "C'est avec grand plaisir mais non sans crainte que Marthe Carron, officier d'Etat civil, a accepté l'invitation proposée par M. André Donnet de dresser la liste de tous les conseillers, présidents, vice-présidents, secrétaires, juges et vice-juges de la commune de Bagnes, de 1848 à nos jours, ... elle savait que l'identification des hommes politiques comporterait certaines difficultés". Il résulte de ses soigneuses recherches "L'état du Conseil communal, des juges et des vice-juges 1848-1980" englobant plus de la moitié du volume (pp. 5-92). L'introduction nous informe des particularités de la vie politique de la commune de Bagnes, la plus grande de Suisse, divisée en onze sections politiques, "représentant jusqu'en 1957 des entités territoriales sur lesquelles les conseillers avaient pleine juridiction". Ensuite l'auteur nous présente l'état des 42 conseils communaux qui se sont suivis de 1848 à nos jours. "L'index alphabétique et biographique" constitue la partie essentielle de l'ouvrage. Chaque note biographique comporte le nom de famille, les prénoms, la section politique représentée, les lieux de naissance et de domicile, la filiation, le nom du conjoint, les liens de parenté avec les personnes figurant dans l'index et, le cas échéant, avec des personnalités valaisanes, la profession, les années de mandat politique sur le plan communal, les charges politiques et administratives sur le plan du district, du canton et de la Confédération et d'autres charges publiques ou officielles. Ces notes biographiques (de 256 personnages !) sont accompagnées,autant que possible, de documents photographiques. Les noms de famille prédominant dans cette liste sont les suivants: Besse, Fellay, Gard, Luisier, Michellod, Bruchez, Filliez, Maret, Perraudin, Michaud, Gailland, Troillet, Vaudan, Carron, Deslarzes, Baillifard, Deléglise et Nicollier. - La seconde partie du volume nous présente"Deux études sur la vie politique et économique de la commune (1848-1964)", l'une, de Fernand Deslarzes, nous offrant "Quelques aspects de la vie d'une commune montagnarde au cours de la seconde moitié du 19e siècle" (pp. 93-110), l'autre, de Camille Michaud, nous parlant de "Bagnes: De 1900 à 1964" (pp. 111-124), de l'organisation administrative de la commune, de problèmes bourgeoisiaux, des forces hydrauliques (barrage de Mauvoisin) et du développement touristique de Verbier. - Le volume se termine par une série de chansons et de poésies politiques de Louis Gard, Maurice-Joseph Besson, Charles Michellod, Maurice-Etienne Gailland, Louis Courthion, Maurice Charvoz et Cyrille Gard, présentées par Maurice Gabbud (pp. 125-143). -

"Félix Cortey fut un remarquable divulgateur du passé. Il sut retenir avec finesse les traits des visages d'hommes et de femmes de son temps, avec la technique qu'il affectionnait, la peinture, unique moyen d'expression de l'époque. Nous lui

devons aujourd'hui de pouvoir apprécier la belle présence, la sereine quiétude des visages de nos ancêtres". Voilà l'éloge qu'en fait, dans sa préface, Willy Ferrez, président de la commune de Bagnes. Aussi le Centre de recherches historiques de Bagnes s'est-il efforcé de repérer les oeuvres de cet artiste bagnard dispersées dans tout le canton du Valais et a-t-il réussi à en trouver plus de trois cent cinquante. Il en a présenté un choix - le catalogue en dénombre plus de deux cents - dans une exposition ambulante à Bagnes, Monthey, Brigue, Sion et à Genève, d'ailleurs la première qui soit consacrée à ce peintre peu connu en dehors du Valais. "Quoi qu'il en soit, il ne fait pas de doute que le peintre de Bagnes a eu les faveurs de la haute société de son temps, ... que les plus grandes familles (de Chastonay,de Courten, de Quartéry, de Riedmatten, von Stockalper et autres) auront recours à ses services". Jean-Michel Gard, qui en fait le portrait, nous révèle que c'est en Espagne, où Cortey a passé plusieurs années enrôlé dans un des régiments suisses, qu'il s'est initié à la peinture et qu'il a fréquenté les cours de l'académie catalane.... Nourri de la grande tradition picturale espagnole, ... il peut prétendre (après son retour en 1796) à une carrière de peintre professionnel en Valais. Sa renommée dépasse rapidement les limites de la vallée. Fin psychologue, observateur sensible et perspicace, c'est avant tout comme portraitiste qu'il s'imposera". Les quelques soixante-dix reproductions en couleur et en noir et blanc le démontrent clairement. De plus, "si Félix Cortey n'a guère pratiqué le paysage, ni la peinture anecdotique, ni les scènes de genre ou la décoration, il peut cependant être considéré comme l'un des meilleurs peintres de sujets religieux, pour son époque. Il leur a consacré près d'une centaine de toiles, parmi lesquelles des oeuvres de première importance... En dehors de son intérêt artistique évident, cet oeuvre pictural représente une mine de renseignements inestimables pour les historiens et les ethnologues. Que l'on s'intéresse aux personnages eux-mêmes ou à leur cadre de vie... ou que l'on veuille faire des recherches héraldiques ou généalogiques, l'oeuvre du portraitiste Cortey constitue une documentation exceptionnelle pour la fin du XVIIIe siècle et le premier tiers du XIXe siècle, qui n'a encore été que faiblement exploitée jusqu'a ce jour".

Joh., Karl Lindau

Deutsches Familienarchiv, Bände 82-85 und 87-89, Verlag Degener & Co. (Inh. Gerhard Gessner), Neustadt a.d. Aisch 1984.

Band 82/1984 (281 S.) enthält vier Beiträge unterschiedlichen Umfangs. Der grösste ist derjenige von Clemens Rieck: "Rieck, Riek, Rieg, Rüegg in Süddeutschland" (S. 1-166, 16 Bildtafeln mit 48 Abb. und eine Karte). Die "alemannische Heimat" der Familie ist das Hügelland zwischen den Oberläufen von Kocher und Rems, der Weiler Schönhardt, der 1278 erstmals urkundlich erwähnt wird; der Name Rieck wird vom Vornamen Rüdiger abgeleitet. Nach einem Hinweis auf die Quellen und Regesten von

48 Urkunden von 1225 bis 1745 stellt uns der Autor "mutmassliche Vorfahren und Verwandte" im 15. und 16. Jahrhundert, dann den Urstamm in Schönhardt und Heuchlingen vor (7 Generationen von 1510 bis 1735), liefert dann eine Stammliste der beiden Stämme Hohenstadt und Schechingen (8.-13. Generation, mit allen Nachfahren auch der Töcher) und nennt die Ahnen Mauser, Kurth und Murck, die Nachkommen seines Grossvaters Franz Josef Widmann (1843-1925). In einem zweiten Abschnitt folgen "Weitere erforschte, unter sich und auch mit dem Urstamm Rieck-Schönhardt (noch) nicht nachweisbar blutsverwandte Stämme" (S. 94-162). Interessieren wird darunter vor allem die Stammfolge Felmis-Böhringen- Schopfloch: "Sie ist als Rieck/Riek im Schwabenland um Böhringen und Schopfloch zwar ansässig, beginnt aber im schweizerischen Kanton Zürich (Rüegg im Tösstal) und kehrt nach neun Generationen (z.T.) wieder in die Schweiz zurück, wo sie (als Riek !) in Luzern, Bern und im Aargau verbreitet ist" (angeheiratete Familien Balbis, Bigler, Bucher, von Burg, Herzog, Humbel, Juchli, Meier, Waldmeier, Zulauf). 1970 ist in Aalen ein Familienverband gegründet worden; das gesamte Forschungsmaterial (in 30 Leitzordnern) ist im Stadtarchiv Aalen jedem Interessenten zugänglich. - Robert Grosse-Stoltenberg gibt eine "Ahnenliste der Geschwister Grosse- Stoltenberg" aus dem Gebiet der ehemaligen Grafschaft Mark in Westfalen (15 Generationen mit Quellenhinweisen betr. 11.-15. Jh., S. 167-197). - Von Gerold Schmidt stammt der dritte Beitrag: "Die Familie Claus/Klaus aus dem Siegerland, dem Sauerland und Münster (Westf.). Stammfolge, Nachfahren und Ahnen unter besonderer Berücksichtigung der Familie Pistorius aus Waldeck" (S. 199-261 mit 43 Abb.). - Joseph Gruber berichtet schliesslich von "Niederbayerischen Bauern Nachkommen Karls des Grossen" (S. 263-271).

Den dicken Band 83-85/1984 (884 S. mit 26 Abb. und einer Karte) füllt die umfangreiche, fundierte Arbeit von Ellinor von Puttkamer (Versin) über die "Geschichte des Geschlechts von Puttkamer" als zweite, stark veränderte Auflage des 1880 erschienenen Werkes. Der Vorsitzende des Geschlechtsverbandes meint wohl zu Recht, das Werk sei "in Wirklichkeit völlig neu konzipiert". Die Autorin schreibt ja selber: "Für die Neubearbeitung der Familiengeschichte war zunächst über die Grundsatzfrage zu entscheiden, ob man - wie 1880 - wieder ein Nachschlagemittel, das die Lebensdaten möglichst aller Namensträger enthält, oder 'ein lesbares Buch' schaffen sollte.... Die Bearbeiterin hat sich für die Verbindung beider Darstellungsarten entschieden, indem der allgemeine, landesgeschichtliche Hintergrund in einem Allgemeinen Teil vorangestellt wird, der folgende Genealogische Teil aber die vollständige Genealogie enthält". Der Allgemeine Teil (S. 1-147, mit Sachregister) erzählt denn die "Geschichte des Schlawe-Stolper Landes und seines Adels" bis 1945. "Die Familiengeschichte mit ihren Biographien wird damit untrennbar Teil der politischen, sozialen und kulturellen Entwicklung Hinterpommerns. Dort, an den Ortsnamen des Grundbesitzes zu identifizieren, liegen unverkennbar unsere Wurzeln, aus denen der Stamm mit

seinen Aesten und Zweigen entsprossen ist, repräsentiert durch handelnde Personen einschliesslich der eingeheirateten Frauen und ausgeheirateten Töchter, die den Namen von Puttkamer trugen.... Für eine Familie, die mehr als 600 Jahre lang durch ihren Landbesitz fast ausschliesslich im Bereiche einiger benachbarter Landkreise verwurzelt war, ist die Geschichte dieser Gebiete zugleich ihre eigene". Für die Darstellung dieser Geschichte ist vor allem alle gedruckte Literatur herangezogen worden, da ja "fast alle für die Familie wichtigen ungedruckten Unterlagen 1945 jenseits des Eisernen Vorhangs zurückgeblieben, wenn sie nicht überhaupt untergegangen sind". - Der zweite, familiengeschichtliche Teil (S. 149-723) verfolgt in dieser Neuauflage das Ziel, "die Genealogie der ältesten Generationen, wenn nötig, zu revidieren, die bisherigen genealogischen Angaben für sämtliche Generationen zu berichtigen und zu ergänzen und die Genealogie der letzten hundert Jahre hinzuzufügen". Ein erstes Kapitel behandelt den "Ursprung der Puttkamer" d.h. "Die Swenzonenfrage", darauf folgt die Genealogie der Swenzonen, der möglicherweise ersten sechs Generationen der Puttkamer im 13. bis 15. Jahrhundert. Wappen und Grundbesitz lassen auf diese Aszendenz schliessen, diese ist jedoch urkundlich weder zu beweisen noch zu widerlegen (der Name Puttkamer geht auf die polnische Amtsbezeichnung Podkomorzy zurück). Der Hauptteil (S. 211-723) liefert die "Biographien der 7.-23. Generation", die Lebensdaten von rund 1500 männliche3n Namensträgern und ihren Töchtern (drei Linien mit 13 Aesten, 23 Zweigen und 10 Nebenzweigen, die jeweils nach ihrem Grundbesitz genannt werden, z.T. erloschen sind und Ableger in den Niederlanden, in der Schweiz, in schwedischen, polnischen oder russischen Diensten oder in Uebersee haben). Auf das vermutete Herkommen von den Swenzonen verweisen die häufigen Vornamen Bogislaw, Feodor, Jesko, Swenzo und Wotislaw. Zwei Exkurse, vier Beilagen (eine Dokumentation, u.a. betr. den enteigneten Grundbesitz der Puttkamer in Pommern, Ostpreussen, Schlesien, Luxemburg und Polen - rund 29000 ha; eine Ehrentafel der 88 in den beiden Weltkriegen gefallenen oder an Kriegsfolgen verstorbenen Familienmitglieder; die Geschichte des Geschlechtsverbands seit 1869; 26 Abbildungen) ergänzen die Genealogie.Das Werk beschliessen fünf Register: 1. der Söhne und Töchter der Familie (25 S.), 2. der Schwiegertöchter der Familie (u.a. aus den bekannten Familien v. Below, v. Kleist, v. Lettow, v. Manteuffel, v. Zitzewitz), 3. der Schwiegersöhne der Familie (u.a. Reichskanzler Otto v. Bismarck), 4. des Grundbesitzes im Laufe der Jahrhunderte und 5. der im Text erwähnten Personen von historischem Interesse. Eine separate Mappe enthält nicht weniger als 64 Stammtafeln.

Band 87/1984 (274 S. & 35 Bildtafeln mit 86 Abb.) bietet die "Geschichte der Familie Perret (-Saulvestre) mit einer Ahnenliste Perret-Grieb und einem Beitrag zur Geschichte des Geschlechts Mellinghoff aus Mülheim an der Ruhr". Wie der Titel es schon andeutet, zerfällt das Buch in drei Teile. Nur der erste Teil (S. 5-58) befasst sich mit der eigentlichen Geschichte der Familie Perret. Nach einigen Zitaten aus dem

Hist. Biographischen Lexikon der Schweiz berichtet er von der Lage und der Umgebung von La Sagne, dem Heimatort der Perret, von der Geschichte des Neuenburger Landes (seit der Pfahlbauerzeit, ohne Literaturangaben !), von den Theorien über die Herkunft der Bewohner von La Sagne, vom ersten urkundlichen Auftreten der Perret (ursprünglich Saulvestre) im 15. Jahrhundert (auf Grund von Akten im Neuenburger Staatsarchiv), von der Auswanderung nach Preussen 1710 ff., der Kultivierung des Oderbruchs nördlich Küstrin, der dortigen Ansiedlung von Schweizer Kolonisten, von deren Lebensbedingungen und Schicksal in Vevais und Beauregard und von den dortigen Eigentumsverhältnissen. Der Text ist nicht frei von Fehlern (die Tarentaise liegt nicht in der Schweiz, La Chaud-de-Fonds ist falsch geschreiben, statt Valangin ist meist der fast unbekannte Name Valendis genannt). Er ist aber interessant, weil er uns die Namen zahlreicher Schweizer Kolonisten nennt: Im Gumbinner Bürgerbuch von 1940 figurieren Bandelier, Borel, Chevalier, Droz, Dubois, Fallet, Favre, Fornachon, Genet, Girod, Jaquet, Matthey, Munier, Perret, Petitjean, Vaucher (Woschee !), Vuillemin, in den Pfarrbüchern im Oderbruch neben des Autors Vorfahren Daniel Perret (geb. 1716) und Madeleine Huguenin die Namen Aubert, Braillard, Calame, Ducommun, Dumont, Guillaume, Guinand, Maire, Matthey, Nicod, Prévôt, Rossier und Yersin. Dieser erste Teil schliesst mit einer Stammfolge der Familie Perret-Saulvestre (18 Generationen, offensichtlich ohne die im Lande verbliebenen Nachkommen). - Die "Beiträge zur Geschichte des Geschlechts Mellinghoff" (der Grossmutter des Autors) ergeben den zweiten Teil des Bandes (S. 59-76). - Weitaus am umfangreichsten ist der dritte Teil mit der "Ahnenliste Frank Perret" (Sohn des Autors), welche Ahnen aus dem Rheinland, dem Saarland, aus Hessen, Unterfranken, der DDR und der Schweiz aufführt: Aus dem Kanton Neuenburg stammen die Huguenin, Jaquet, Nicolet, Perret und Sandoz, aus dem Kanton Bern die Anderegg, Bösiger, Christen, Curt, Grundisch, Haldi, Häuselmann, Huber, Leibundgut, Müllener, Müller, Mumenthaler, Spreng, Staub, Welschli (Wälchli ?) und Zwahlen, aus dem Aargau die Bolliger, Gränicher, Hollinger und Hunziker, aus dem Kanton Schaffhausen die Beugger und Kindler, aus Graubünden die Däscher. Das Ortsregister nennt Boudry, Bremblens VD, Buchen GR, Cressier NE, Ferlens VD, Font FR, Gontenschwil AG, Gruyères, Hallau, Langenthal, Le Locle, Lotzwil, Madiswil, Melchnau, Montreux, Neuchâtel, Niederbipp, Niederwil BE, Oberbipp, Les Ponts-de-Martel NE, Pully, Renan JU, Rumisberg BE, Saanen, La Sagne, St-Sulpice NE, Valangin, Vevey und Villeneuve. Den Band beschliesst, wie üblich, ein Namenweiser.

Auch Band 88/1984 (309 S) enthält eine einzige grössere Arbeit, von Werner Kleinschroth: "Kleinschroth. Stammlisten". Nach einer kurzen Einleitung betr. den Namen und das Wappen Kleinschroth folgen sich nicht weniger als 22 Stammfolgen, die alle im Gollachgau mit dem Mittelpunkt Pfahlenheim (Mittelfranken) zusammenlaufen. Der Name scheint in jener Gegend zwischen Würzburg und Ansbach auffallend häufig zu sein, ohne dass zwischen den Stämmen ein Zusammenhang gefunden werden könnte;

die einen Familien sind evangelisch, die anderen katholisch. Die ältesten urkundlich genannten Namensträger sind 1340 Conradus dictus Kleinschrot de Erlach und 1424 "der kleine Schrot" in Pfahlenheim. Trotz den 30 Uebersichtstafeln sind die einzelnen Stammfolgen nicht leicht zu verfolgen. Als einziger schweizerischer Name hat sich Derungs aus Graubünden gefunden.

Ganz anderer Art ist der Inhalt von Band 89/1984 (281 S., reich ill., u.a. 59 Wappen): "Odersky. Die Geschichte einer mährischen Familie" von Hans Richard Schittny. Was hier erzählt wird, ist die Geschichte eines Rittergeschlechts, das (höchst wahrscheinlich !) nach dem Verlust der Burg Wigstein und seines Grundbesitzes im Gebiet von Olmütz und Troppau als Bürgergeschlecht in Schlesien weiterlebte und aus dem des Autors Mutter stammt. "Im Laufe der Forschung (die der Autor dank der Genehmigung der tschechischen Regierung in Prag, Brünn, Troppau, Hultschin selber betreiben konnte) stellte sich heraus, dass sich die Geschichte der Familie Odersky über viele Jahrhunderte fast lückenlos aufklären liess, und zwar, weil dieses Geschlecht immer wieder hervorragende Persönlichkeiten hervorgebracht hatte, die in die Regionalgeschichtsschreibung eingegangen sind. Um die Familiengeschichte lesbar und vor allen Dingen verständlich zu machen, habe ich die eigentliche Geschichte der Familie eingebettet in den geschichtlichen Zusammenhang der jeweiligen Zeit. Ich habe deshalb immer wieder zum Teil ganze Kapitel eingestreut, die die Zeitumstände beleuchten und die dadurch zeigen, wie unsere Vorfahren gelebt haben. So ist dieses Buch ein Geschichtsbuch, das darstellt, wie die Menschen über einen Zeitraum von über 600 Jahren in Abhängigkeit von den grossen geschichtlichen Ereignissen und eingebettet in diese in ihrer eigenen kleinen Welt ihr Leben eingerichtet haben". So wird uns berichtet vom Stammvater Luder von Luderov (1349), von der "Geschichte des Namens Odersky", der auf den Grundbesitz am Oberlauf der Oder zurückgeht, von den "Bauern, ihren Frondiensten und Zinsen" (7.Kp.), von dem für die Geschichte der Familie so wichtigen, 1593 erschienenen Buch von Bartholomäus Paprocky "Spiegel der berühmten Markgrafschaft Mähren" (9. Kp. mit 8 Faksimiles), von der Burg Wigstein und ihren freiherrlichen Besitzern, ihrem Schicksal im 30jährigen Krieg, bis 1708, da die Burg verkauft wurde (10.-15. Kp.). Darauf lebten die Odersky, während die freiherrliche Linie 1722 ausstarb, als bürgerliche Tuchmacher über 250 Jahre in Hultschin (16. und 17. Kp.), wobei der Autor nicht verschweigt, dass die Filiation nicht einwandfrei sicher nachgewiesen werden kann. Es folgen ein Kapitel (18) über Pater Anton Odersky (1825-1879) in Leobschütz, über die drei Brüder Anton, Karl und Ignaz Odersky, deren Vetter Ernst Odersky und ihre Nachkommen (16.-20. Generation, 19.-22 Kp.), über die Wiener Linie der Odersky (23. Kp.), die sich nachweisbar vom adligen Stamm der Odersky von Luderov ableiten lässt. - Das recht flüssig und anschaulich geschriebene Buch schliesst mit dem Bericht von der "Vertreibung aus Schlesien 1944/45"(24. Kp.), mit dem Stammbaum über 20 Generationen (25. Kp.), mit Regesten zur

Geschichte der Odersky von Ludeřow (S. 223-262) und mit einem Quellen-, einem Literatur- und einem Namensverzeichnis.

Joh. Karl Lindau

Gesamtregister zum Deutschen Familienarchiv (Bände 51-75), 70 S., Verlag Degener & Co., Neustadt a.d. Aisch 1981.

Da sich das Register zu den ersten 50 Bänden (erschienen 1975, in 2.Auflage 1980) als äusserst nützlich und begehrt erwiesen hat, hat der verdienstvolle Verlag nun ein zweites Register zu den folgenden 25 Bänden in gleicher Weise publiziert.

Genealogisches Jahrbuch, hg. von der Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte, Bd. 24, 192 S., Verlag Degener & Co., Neustadt a.d. Aisch 1984.

Das neueste Jahrbuch enthält fünf an Umfang und im Inhalt recht verschiedene Beiträge."Der bisher nicht gedeuteten Ueberlieferung, dass Walther von der Vogelweide oder Ulrich von Liechtenstein in 'Grätz im Steyerland' seine Hasenscharte habe operieren lassen, geht Heinz F. Friederichs im Rahmen seiner Vogelweide-Forschungen nach (vgl. unser Jahrbuch 1981, S. 143) und erhellt mit grösster Wahrscheinlichkeit, dass die Aussage des Minnesängers, er habe in Oesterreich singen und sagen gelernt, auf die Umgebung von Wiener Neustadt zu beziehen ist; zugleich ergibt sich ein Sippenkreis aus der ministerialen Umwelt der Babenberger und des Bischofs Wolfger von Passau, des Gönners des Vogelweiders" (S. 7-27, mit 4 Stammtafeln, lt. Verlagsprospekt). - Erhard Marschner berichtet über "Die väterlichen Vorfahren, Nachkommen und Verwandtschaft von Erwin Guido Josef und Leonie Kolbenheyer" (S. 29-84). Des Schriftstellers Erwin Guido Kolbenheyer (1878-1962) mütterliche Ahnentafel (Hein) war schon 1930/31 bekannt; seine väterlichen Ahnen waren dagegen bisher, z.T. wohl wegen der magyarischen Verzweigung seiner Verwandtschaft, nicht erforscht worden. "Betrachtet man die Genealogie dieser väterlichen Vorfahren, so findet man in jeder Generation mehrere Persönlichkeiten, die mit ihren Werken im Schrifttum und in Lexika Aufnahme gefunden haben", u.a. den Grossvater Moritz Kolbenheyer (1810-1884), Schriftsteller in Oedenburg/Sopron, über den die ungarische Germanistin Sarolta Nemeth schon 1930 dissertiert hat. - Hans Arnold Plöhn liefert "Lüneburger Bürgernamen vor 1463" aus den Mitgliederlisten dortiger geistlicher Stiftungen und Bruderschaften (S. 85-94). - Heinz Schuler, der in früheren Jahrbüchern schon einiges über den Mozart-Kreis veröffentlicht hat (vgl. unsere Jahrbücher 1981 und 1984), stellt uns "Die Salzburger Domsingknaben, ihre Instruktoren und Präfekten des hochfürstl. Kapellhauses im Zeitalter des Barock und der Rokoko" vor (S. 95-172), der 2. Teil soll im nächsten Jahrbuch erscheinen). - Hans Riese schliesslich berichtet "Ueber die Schreibweise und die Einordnung von Familiennamen in das Alphabet" (S. 173-179), d.h. die von der Zentralstelle entwickelte phonetische Form einer Namenkartei.

Joh. Karl Lindau

Genealogical Research Directory, A Key Work For Worldwide Family History Research, ed. by Keith A. Johnson and Malcolm R. Sainty, 454 p., Sydney 1984.

Die trotz ihres Umfangs handliche Broschüre enthält rund 60000 Hinweise auf Familien (in 58 Ländern) und die Namen von 3360 Genealogen, die nach diesen Familien forschen, und kann dementsprechend, trotz zahlreicher Druckfehler und anderer Irrtümer (z.B. "Alsace-Lorraine, Germany" !), ein willkommenes Hilfsmittel für Forscher sein, die nach ausgewanderten Familien suchen. Die Familien, die genannt werden, und die Forscher, die nach ihnen forschen, lebten und leben nämlich in den weitaus meisten Fällen in Ländern englischer Zunge, insbesondere in Australien. Aus ebendiesem Grunde haben die Herausgeber nun auch Agenten in Schweden, Frankreich und Deutschland (Friedrich R. Wollmershäuser, Stuttgarter Str. 133, D-7261 Ostelsheim) engagiert, damit das "Directory" auch in Europa ein grösseres Echo finde und mehr europäische Genealogen ihre Forschungsgebiete mitteilen. An schweizerischen Namen hat der Rezensent folgende entdeckt: Bochsler, Bossert BL, Burghalter, Burkholder, Hilderbrand ZH, Hollinger (Egliswil AG), Hunziker, Kauffmann (Steffisburg), Kyburz, Meier (Bellach SO), Pfeiffer SG, Piguet, Pletscher (Schleitheim/Siblingen SH), Rossi (Baden), Rostetter GR, Rothpletz (Aarau), Rubli (Unterwoslingen ?), Russenberger (Schleitheim), Schenk (Yverdon), Schild SO, Schmid, Siegler (Schleitheim), Stahel (Kyburg), Stauffer, Zürcher (Trubschachen BE) und Zurlinden. -

Recht nützlich ist das Verzeichnis der genealogischen Gesellschaften in 20 Ländern (S. 425-454); für die Schweiz figuriert allerdings nur die "Genealogisch-Heraldische Gesellschaft" Zürich (Leimgrubelstr. 12).

R.T.J. Lombard:Handboock for genealogical research in South Africa, 164 p., ill., Pretoria 1984.

Genealogen, die nach Auswanderern ihrer Familie forschen, wird auch dieses in 2. Auflage erschienene Handbuch interessieren. Es unterrichtet zwar in erster Linie einheimische Genealogen in Südafrika über Sinn, Ziel und Geschichte der Genealogie (1. Kp.), über die Quellen und die Arbeitsweise (Literatur, mündliche Quellen, Familienbilder, Epitaphe, Pfarrbücher, Familiennamen, Paläographie, Chronologie, Heraldik) (2. Kp.). - Das 3. Kapitel (S. 41-105) handelt dann ausführlich von den Archiven, Museen und Bibliotheken in Südafrika und deren Publikationen. Im Anhang folgen eine lange Liste dieser Archive und Museen wie auch der genealogischen Vereine in Südafrika und in 14 anderen Ländern, eine Tafel mit alten holländischen Schriftzeichen, eine Liste der ältesten Gemeinden der Nederlands Gereformeerde Kerk in der Kapprovinz und eine Bibliographie (u.a. von F. Ernst und K. Scheurer: History of the Swiss in Southern Africa 1652-1977, Johannesburg 1977).

Joh. Karl Lindau

Altpreussische Geschlechterkunde. Blätter des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreussen, NF. 31. Jg., 390 S., Selbstverlag, Hamburg 1983.

Altpreussische Geschlechterkunde, Familienarchiv:

Nr. 74: Erwin Krause: Ahnenliste der Geschwister Sigrun, Volker und Rüdiger Krause, 48 S., 1984.

Nr. 75: Paul Aberger: Die ostpreussische Salzburgerfamilie Aberger, Nachträge und Berichtigungen zum Familienarchiv Nr. 57/1975, 18 S., 1984.

Sonderschriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreussen:

Nr. 54: Kurt Vogel: Amt Rastenburg. Orte, Wohnplätze und ihre Einwohner 1772-1876, zusammengestellt nach den Prästationstabellen des Domänenamtes Rastenburg, 1. Halbband 1772-1801, 330 S., Selbstverlag, Hamburg 1984.

Nr. 55: Friedwald Moeller: Amts-Blatt der Königlichen Preussischen Regierung zu Königsberg. Personenkundliche Auszüge 1811-1870, 1. Halbband 1813, 1814, 1818-1859, 499 S., Selbstverlag, Hamburg 1984.

Auf die Rührigkeit dieses Vereins von heimatvertriebenen Genealogen haben wir schon in unserem Jahrbuch von 1983 hinweisen dürfen. Wieder liegen uns Publikationen im Umfang von 1285 Seiten vor. Auch sie enthalten mit besonderer Vorliebe und aus begreiflichen Gründen Quellentexte, oft Nachdrucke aus früheren Zeitschriften und Volkskalendern.

Aus der "Altpreussischen Geschlechterkunde" seien nur einige, umfangreichere Beiträge erwähnt: Manfred Kwalo berichtet über "Die Spezifikationen der Kleinen Freien im Amt Oletzko von 1664" (S. 3-50, es handelt sich um die zu magdeburgischem Recht verliehenen unadligen Lehngüter), Walter Casimir über "Einige alte Bauernsippen des Kreises Lyck" (S. 52-66), Franz Schultz über "Die Bewohner der Stadt Kulm im Mittelalter" (S. 155-169), Reinhold Heling über "Wohnhäuser in den Grundakten von Gumbinnen" (S. 187-206), Alexander Horn über "Die Gerichte Litauens und Masurens" (S. 214-241), Erich Mertens über "Die Familien von Schenckendorff/Schenkendorf" (S. 245-276), Reinhold Heling über das Geschlecht Schreiner aus Ostpreussen (S. 277-307). In einer längeren Besprechung zweier Neuerscheinungen über ostpreussische Schulen ist der Rezensent unter den vielen Namen zufällig auf Schweizer Einwanderer gestossen: Jaquet aus Le Locle, Girod aus Sorvilier BE und Bernegger aus Sax SG (aus Bernd und Ingrid Braumüller: Angerburger Landschulen 1983). -

Zum Verständnis des reichen Materials, das in Kurt Vogels Sonderschrift über das Amt Rastenburg geliefert wird, sei z. T. aus dem Vorwort zitiert: "Das Domänenamt Rastenburg wurde 1723 eingerichtet und hatte seinen Sitz im Schloss mit Mahl-, Walk- und Lohmühle. Rastenburg war alter Verwaltungsmittelpunkt... Die Domänenämter wurden in aller Regel an geeignete Persönlichkeiten auf 6 oder 12 Jahre verpachtet, nur selten von einem Administrator verwaltet. Der Generalpächter ... war nicht nur ein landwirtschaftlicher Unternehmer, sondern auch fest besoldeter Beamter mit weitreichenden Befugnissen

auf dem Gebiet der Polizei und Justiz.... Die Auswahl aus dem Schriftgut der 13 Bände (die heute im Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz Berlin liegen) geschah unter vorwiegend familienkundlichen und besitzgeschichtlichen Gesichtspunkten, doch wurde darauf Wert gelegt, dabei auch möglichst viel von den Wirtschafts- und Lebensbedingungen der Einwohner des Amtes sichtbar werden zu lassen. Besonders ergiebig waren hierfür die Protokolle, die über die Wirtschaftsführung und die Baulichkeiten auf den Vorwerken (svw. in der Landwirtschaft vom Hauptgut abgezweigte Wirtschaftshöfe)aufgenommen wurden; sie dürften auch das Leben und Wirtschaften in den Amtsdörfern widerspiegeln und geben eine Vorstellung davon, wie das Leben in den adligen Dörfern vor sich gegangen sein mag". Der vorliegende 1. Halbband hat die ersten 7 Bände mit den Anschlägen (Schätzungen, Veranschlagungen) von 1772, 1784, 1790 und 1802 verarbeitet; er liefert neben den Prästationstabellen betr. die Gefälle, also die an Grund und Boden haftenden Lasten wie Geld- und Naturalleistungen, Vernehmungsprotokolle, Viehzählungen u.a.m. Das an Namen und Daten überreiche Material wird erst nach Erscheinen des 2. Halbbandes mit Auszügen aus den übrigen 6 Bänden und den verschiedenen Registern erschlossen werden können. -

Womöglich noch reicher sind die Namenlisten, die Friedwald Moeller aus dem "Amts-Blatt" von Königsberg exzerpiert hat. Wer damals zum Ratsherrn, zum Förster, zum Versicherungsagenten, zum Landgeschworenen, zum Stadtkämmerer, zum Oberlehrer, zur Hebamme, zum Seelotsen, zum Bürgermeister, zum Landrichter, zum Feldmesser, zum Pfarrer usw. usf. ernannt oder befördert worden war, wer eine Privatschule eröffnen durfte, die Matur bestanden hatte, als Apotheker oder Arzt wirken durfte, figurierte im Amtsblatt und figuriert auch hier in dieser "Sonderschrift" - es dürften gesamthaft an die 15-20000 Namen sein. "Es liegt auf der Hand", so steht in der Einleitung zu lesen, "dass das in diesen sonst gewiss nicht unterhaltsamen Publikationen enthaltene personenkundliche oder ortsgeschichtliche Material Familienforscher und Lokalhistoriker seit jeher fasziniert hat.... Für unser Forschungsgebiet verfügen wir dank der jahrelangen selbstlosen Arbeit eines einzigen Mannes über umfangreiche Auszüge aus fast allen nach 1945 noch vorhandenen Verkündungsblättern: Friedwald Moeller hat nicht nur personenkundliche Auszüge aus den Ostpreussischen Adressbüchern von 1715-1788 ... (u.a.) angefertigt, sondern auch und vor allem die heute in geschlossenen Serien kaum noch greifbaren Amtsblätter der Regierungen zu Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder und Danzig und auch die der Konsistorien von Ost- und Westpreussen durchgesehen und alle für die Personen- und Familienforschung wichtigen Daten und Fakten festgehalten". Aus dieser Ueberfülle bietet der vorliegende 1. Halbband eine erste reiche Auswahl. Auch dazu werden die Register erst im 2. Halbband folgen.

Joh. Karl Lindau